

Dr. Friedhelm Knorr

Die Entwicklung der Parforcejagd in Goslar



Ich möchte mich besonders bei Herrn Dr. Friedhelm Knorr, praktischer Tierarzt aus Goslar, für den nachstehenden Artikel bedanken. Er erzählt von der Schleppjagd in Goslar, über eine Tradition die 1977 begann und bis heute andauert.

Das Reiten hinter Hunden verdanke ich zu großen Teilen Herrn Dr. Knorr. Seiner Passion zu diesem Sport – seinem unermüdlichen Einsatz für das Schleppjagdreiten in Goslar kann sich keiner entziehen.

Bereits seit 1983 bin ich seinen Schleppen auf den Goslarer Bergwiesen gefolgt – und habe so manche begeisternde Stunde erlebt.

Vor allem habe ich das Jagdreiten als eine faszinierende Sportart auf dem Pferderücken kennengelernt. Nicht das Streben nach der größten, tollsten oder spektakulärsten Jagd sind die Goslarer Ziele sondern Horsemanship und Harmonie mit der Umwelt waren und sind die bezeichnenden Elemente der Goslarer Jagden.

„Mit mehr Hunden als Pferden zu reiten“ oder „der letzte Hund ist der erste Pikeur“ sind treffende Aussagen von Herrn Dr. Knorr zu der Goslarer Art Jagd zu reiten.

Falk König, Goslar, den 16/9.2009

Die Entwicklung der Parforcejagd in Goslar.

Herr Falk König hat mich heute aufgefordert, meine Parforcejagdgeschichte aufzuzeichnen. Ich benutze einen Durchschlag für weitere Interessenten, vielleicht auch für mich selbst.

Ich stamme aus einer Försterfamilie, Sonnenberg bei St. Andreasberg, habe also die Ethik des jagdlichen Brauchtums am Beispiel meines sehr passionierten Vaters erfahren dürfen. Die Passion zum edlen Pferd durfte ich erst nach Kriegsende über ein verwundetes Militärpferd praktizieren. Das Auto ging mit dem letzten Soldaten. Pferde waren fortan unsere Fortbewegungsmittel.

Diesem Militärpferd hat meine Familie bis ins hohe Alter die Treue gehalten.

Mit Berufsabschluss und vier Jahre Assistenzpraxis habe ich 1960 in Goslar eine tierärztliche Praxis gegründet. 1966 kaufte ich den Aussiedlerhof des Mönchehauses. Das Mönchehaus heute Museum im Besitz der Stadt Goslar. Der Mönchhof, Am Helleberg 4 wurde unsere Wohnung, Praxis und landwirtschaftlicher Betrieb. Ich holte die wertvollen Harzer Rotviehkühe meiner Familie nach Goslar und habe mit sehr viel Freude, dieses vom Aussterben bedrohte Rind für die Nachwelt erhalten können. Neben den Rindern gab es die Möglichkeit der Pferdehaltung.

Es begann mit einer Englischen Vollblutstute, einer Kaliber-Tochter, die ich in der Praxis vor dem Messer retten konnte. Mit ihr ritt ich 1966 bei Paul Nickel in Hornburg meine erste „Fuchsjagd“. Durch die Ilse und durch die Oker ist sie nicht gegangen. Dafür war sie beim Ergreifen der Fuchslunte schnell auf ihren Vollblutbeinen. „Reling“ wurde im kommenden Jahr hannoverisch vom „Weiler“ gedeckt. Daraus entstand „Wickinger“, mein späteres sehr gutes Jagdpferd. *Im folgenden Jahr* fohlte „Reling“ von „Andalusier“ und gebar „Roland“ *als reinrassigen Englischen Vollblüter.*

Inzwischen betreute ich das Vollblutgestüt Harzburg und die dortige Rennbahn als Tierarzt. 1970 wurde ein geräumiger Pferdestall nach meinen Vorstellungen gebaut. Die zweite Vollblutstute „Mysore“ war mit der Geburt von „Mykerinos“ schon voll im Geschäft.

Als der Halbblüter „Wickinger“ drei Jahre alt war, wurde ich Mitglied der Goslarer Reitgemeinschaft und habe mit meinem jungen Pferd bei Ernst Worbs das Reiten gelernt. Zu „Wickinger“ gesellte sich ein gekauftes Fohlen. Steinlied, genannt Stella. Beide Halbblüter wurden brave Turnier- und Jagdpferde für meinen Sattel. Nicht unerwähnt darf in diesem Zusammenhang mein guter Freund, der Spediteur Heinz Borchers aus Grauhof sein. Mit ihm habe ich unbeschwerte Stunden, oft von Tagesbeginn im Sattel verbracht. Wir wussten uns zu erzählen, was kein dritter erfahren hat. Auch er war durch den Ernst unserer Jugend um seine Pferdepassion betrogen worden. Diese Unterlassung haben wir gemeinsam nachgeholt ohne unsere berufliche Pflicht zu vernachlässigen.



Um zum Thema zu kommen.

Bis 1976 ritten wir „Fuchsjagden“ der benachbarten Reitvereine, besonders jährlich bei Paul Nickel in Hornburg. In Westerode die Harzburger-Jagdwoche von Familie Salzmann, Schleppjagd hinter der Beagle-Meute Lübeck, Dr. Martens, sowie Vereinsjagd des Harzburger Reitvereins hinter den Hunden der Cappenberger-Meute und in Liebenburg hinter der Niedersachsen-Meute. Später Jerze, Cappenberger-Meute waren die Möglichkeit Parforce zu reiten. Die Huntsmänner waren gediente Kommisköpfe und von sich sehr überzeugt. Es war die Zeit, in der die Englische Besatzungsmacht die Parforcejagden bei uns belebt hatten und einige Deutsche als „Reiterfreunde“ duldeten. „Jagdreiterei hieß“: auf Distanz reiten.

Der Forstmeister Gremse aus Braunlage veranstaltete 1976 in Braunlage eine Parforcejagd hinter der Hessen-Meute. Die Hessen-Meute wurde damals von Studenten aus Göttingen betreut und geführt. Der Einladung bin ich gerne gefolgt und hatte dort ein sehr angenehmes Jagderlebnis. Ich durfte mich aufgefordert mit meiner Rappstute Stella, die immer sehr interessiert an den Hunden war, zu einem Gespräch der abgelegten Meute nähern und knüpfte mit dem Huntsman Alvers Sympathie, die mehrere Jahrzehnte dauern sollte. Spontan lud ich ihn zu Hubertus nach Goslar ein. 1977 wurde die erste Meutejagd auf meinen Wiesen geritten.

Mit Aufgehen der Hirschbejagung (1.VIII) wurden dann im August Goslarer Wiesenjagden geritten. Die ersten berittenen Teilnehmer waren:

Hermann Salge – Salzgitter
Rosemarie Namuth – Hornburg
Wolfgang Gremse – Braunlage
Conrad Richter – Braunlage
Heinz Borchers – Grauhof
Prof. Werner Glahe – Bad Harzburg
Jürgen Rost – Goslar
Dr. Anneliese Bergmann – Goslar
Paul Nickel – Hornburg
Ten Hompel – Vienenburg
Wolfgang Lossie – Goslar
Gerhard Reckewarth – Goslar
Hertha Michaelis Braun – Gut Richenberg
und viele mehr.

Es hatte sich rumgesprochen, dass es in Goslar keinen Befehlston gab, dass man in Harmonie einen Jagdtag genießen konnte.

Am 12. August 1979 fand die dritte Goslarer Wiesenjagd statt. Jürgen Bobsien, Jens Kuhlmann, Frau Leonie Rost, Uwe Bomberg, Frau Doris Cramme, Heinz Werner und Werner Kather bereicherten die Jagdgesellschaft.

Am 25. April 1981 hatte ich die Hessen-Meute zu einer Geburtstagsjagd eingeladen. Der 51. Geburtstag wurde würdig gefeiert. Parforcejagden gehörten fortan zu feierlichen Anlässen.

5. Goslarer Wiesenjagd am 16. August 1981 – Stelldichein 6,30 Uhr ! – ZÜNFTIG !
Es wurde erstmals auf den Wiesen halbrund um Goslar geritten.

1983 gab es eine Frühjahrsschleppe. Die Jagdfolge mit verschiedenen Veranstaltern wurde gegründet.

1984 Fusion der Goslarer Bläsergruppe (gegründet 1980 mit 9 Bläsern) mit den Harzburger



Bläsern. Am 25. April 1984 erster gemeinsamer Bläserauftritt zu meiner Geburtsjagd. Hans Müller, Otto Kasties, Helmut Kerll, Gerd Ganchow, Dieter Thamm und Helmut Seeleib signieren im Gästebuch. 1984 wurde die erste gemeinsame Messe in der Markkirche zu Goslar geblasen.

1985 waren die langen roten Röcke die neue Attraktion der Bläsergruppe.

Hans Wetzel wurde als Veranstalter für die Jagdwoche gewonnen. „Dörntener Wasserjagd“ Es lief mehrfach durch die Innerste mit abschließenden Halali mit der Meute und den Reitern in der Innerste.

Hubertusjagd mit Messe – Pastor Fischer und Streckenlegung – 9 Stück Rotwild – am Verlorenen Berg.

Pastor Fischer: „Waidgerechtes Jagen ist Charaktersache!“

Es war kalt, trotzdem ging das Ereignis unter die Haut. Beteiligung des Goslarer Förster Kalkmaier und Goslarer Jagdpächter.

1986 Bau der Bläsermauer.

Zu uns war der Zahnarzt Fred Brin gestoßen. Er wusste seine Umgebung stets daran zu erinnern, dass die Jagdreiterei ein Gottesgeschenk ist. Fred Brin zeigte beim Abschied den Damen immer die Nummer seines Hotelzimmerschlüssels, eine stets verstandene Geste. Schon lange ist er vergessen.



„Fuchs tot – Jagd vorbei“

„Goslarer Jagdfolge“ endet mit Abschlußjagd am Sonntag

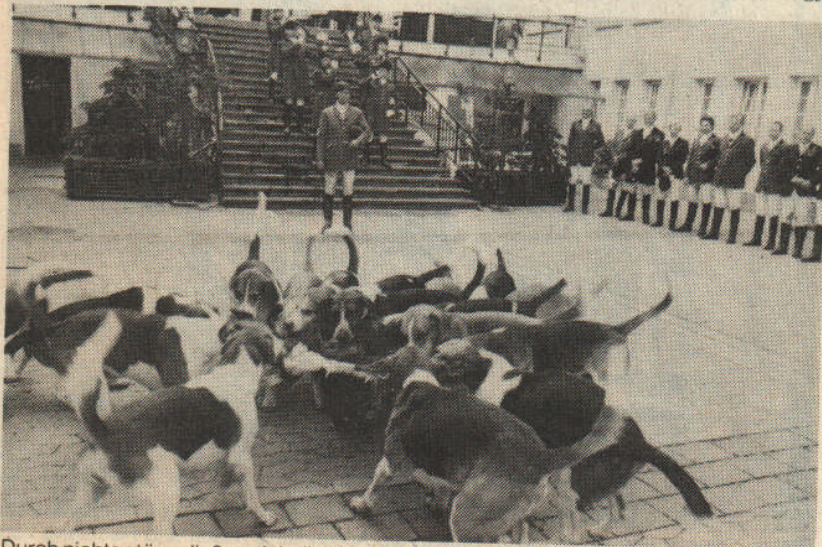
GOSLAR. Zum Abschluß der Mittwochsjagd in Goslar, Teil der „Goslarer Jagdfolge“ vom 17. bis 24. August, veranstaltet von der Reitgemeinschaft Goslar, dem Ponyklub Hahndorf und der Hessen-Meute, ertönten die Hornsignale „Fuchs tot – Jagd vorbei – Halali“ auf dem Hofe des Hotels „Der Achtermann“.

Ein farbenfrohes Bild bot sich den Teilnehmern der Jagd im Reitdreß, geschmückt mit Eichenblättern, als die rotbejackten „Reiterlichen Parforcehornbläser der Gesellschaft für Jagdreiterei Westerde“ das jagdliche Zeremoniell am Ende einer Jagd erklingen ließen. Nach einem erfolgreichen Jagdritt, der bei bestem Wetter über Nordberg, Verlorenen Berg und die Trüllketalwiesen führte, trafen sich die 35 Reiter und Reiterinnen zum Jagddinner. Großen Hunger hatte auch die achteinhalb Koppeln starke Meute, die

traditionsgemäß als erste speisen durfte. Ihr Menü bestand aus einem riesigen Pansen, dem sogenannten „Curée“, das auf ein Zeichen hin von den 17 Hunden innerhalb von zwei Minuten verschlungen war – die Mägen gaben dabei nicht ein einziges knurrendes Geräusch von sich.

Im Rahmen der „Goslarer Jagdfolge“ steht heute noch ein jagdlicher Ausritt an, gefolgt von der morgigen Dörntener Wasserjagd und der krönenden Abschlußjagd in Bornhausen am Sonntag.

8Y



Durch nichts stören ließen sich die Hunde beim wohlverdienten Fraß. Foto: Geyer

Damals wurde nach der Hauptjagd im Hotel „Der Achtermann“ oder dem Hotel „Kaiserworth“ diniert. Die Hunde bekamen vor dem Hotel nochmals ein Curree. Wir bemühten uns bläserisch unsere Zuhörer – Goslarer Gäste – zu unterhalten und zu informieren. Die Bediensteten der Stadt verlangten fortan die Säuberung des Marktplatzes. Damit war der Dienst am Stadtgast gestorben. Es gab ohnehin eine Zeit der Feindschaft gegenüber den Jagdreitern. Hätte ich nicht die Bergwiesen landwirtschaftlich bewirtschaftet, hätte die grüne Welle uns den Beritt untersagt. Zu dieser Zeit waren die Hayessen-Jungs noch Kinder. Heute sind sie Familienväter. Wir waren

Männer im besten Alter. Wir waren verwegen aber nicht frech. Man hatte stets die Pflichten von morgen im Auge!



Auch für die Meute waren wir in Goslar aktiv. Drei Würfe sind in Goslar geboren und aufgezogen. Ausgediente Hunde haben bei uns das Gnadenbrot bekommen. Sie waren angenehme Begleiter bei unseren Ausritten.

1988 entstand die Mauer an der Birkenwiese. Auf große Steinreihen kam eine Lage Wiesenbelag. Diese Art hat sich sehr bewährt. Später füttert man die Naturmauer mit Humus. Zusätzlich entstand am

Königsberg der Wassersprung und der Eichensprung. Am Verlorenen Berg kam die vierte Steinmauer dazu.

1989 durften wir zu unseren Jagdgästen Herrn Oberstadtdirektor Primus zählen. Wir waren uns auf Meets der Hessen-Meute schon unbewusst begegnet. Herr Primus bezeichnete die Jagdfolge als Höhepunkt in seinem jagdreiterlichen Leben. In den Folgejahren war er als Mitveranstalter immer ansprechbar – Danke! Als Bläser haben wir in diesem Jahr an dem 8. Bundeswettbewerb der reiterlichen Jagdhornbläser teilgenommen.



Zur 8. Jagdfolge vom 5. bis 12. August 1990 sehe ich die Unterschrift von einem jungen Jagdreiter – Falk König. Der mich zu diesem Bericht aufgefordert hat, ist selbst Teilnehmer und in Zukunft sehr aktiver Teilnehmer, ja Veranstalter.

Mein weiterer Bericht wird fortan kritisch, sachlich geprüft.

Lieber Dr. Knorr, dieses tue ich bereits seit der 10. Jagd hinter der Hessenmeute am 24. April 1983 – ich ritt damals einen sehr im Blut sehenden Fuchs, das Pferd war lebhaft und unruhig, doch ich erinnere sehr genau an die Bergwiesen und das leicht graue Wetter.

Zur Wiedervereinigung 1989 bekam ich zur Hubertusjagd von meiner Verwandtschaft aus Thale, für mich noch unbekanntem Verwandtschaftsbesuch. Jagdreiterlich bildeten sich sehr bald Freundschaften mit Gleichgesinnten aus den Neuen Bundesländern. Wernigerode, Schwittersdorf, Meisdorf-Aschersleben auch Magdeburg zählen dazu. Bis zum heutigen Tage halten die Verbindungen. Es entstanden neue Veranstaltungsorte mit riesigen Berittflächen. Keiner war uns böse, wenn wir bei der Planung der dortigen Jagden hilfreich waren.

Bei allen Jagden haben wir Bläser – die Reiterlichen Parforcehornbläser der Gesellschaft für Jagdreiterei Bad Harzburg/Westerode. Auf unseren Parforcehörnern in S-Stimmung haben



wir mit französischer Jagdmusik die Parforcejagden umrahmt und zünftige Signale an den richtigen Stellen gesetzt. In jedem Jahr haben wir 7 bis 8 Hubertusmessen nach der französischen Originalfassung veranstaltet. In der Goslarer Neuwerkkirche von den Foxhounds der Hessenmeute vorm Altar flankiert. Wir waren stets bemüht bei diesen Veranstaltungen dem jagdlichen Geschehen gerecht zu werden.

Am 8. November 1990 fand die erste Messe in Wernigerode in St. Martin statt.

1991 erste Jagd in Derenburg, zwischen Wernigerode und Blankenburg.

Immer wieder reizte es mich die Goslarer Parforcejagdgeschichte zu ergründen. Fast 1000 Jahre zurück stößt man auf die Goslarer Kaiser und Könige, die diesen Sport gepflegt haben.

Berichte über Ihr Ableben führen zur Bereicherung der Parforcegeschichte. Um mich nicht zu wiederholen wird ein Bericht als Anlage beigelegt.

10 Jahre Jagdgeschichte um Meisdorf und Initiator Gerhard Redeu. In der Nähe von Meisdorf liegt das geschichtsträchtige Schloss Ballenstedt. Ballenstedt ist Zeitzeuge mit Jagdпарк und Sternplatz nach französischem Muster im frühen 18. Jahrhundert gebaut. Fürst Viktor Friedrich von Anhalt 1721-1765 begründete dieses Areal zwischen Gernrode, Ballenstedt und Harzgerode und kupierte französische Parforcejagd und französische Jagdpraxis. In dem historischen Schlossteil haben wir nach einer Jagd in Meisdorf zünftig diniert. Meisdorf ist immer ein ganz besonderes Erlebnis. Danke dem Veranstalter meinem Freund Gerhard.

Ich habe immer versucht die Bedeutung der prägenden französischen Jagdkultur zu betonen. Man muss die Geschichte der Zeit verstehen. Selbst Friedrich der Große hat nach französischer Kultur gelebt und die Sprache gepflegt. Deutsch hat er nur mit seinem verhassten Vater gesprochen!

Die Jagdreiterei gehört zu unserem Leben wie die Feiern bei anderen Menschen. Aus jeder Veranstaltung versucht man zu lernen und für die Zukunft zu verbessern. Unsere Jagdreiterei wurde zur Perfektion. Das Jagdfeld bestand aus erfahrenen Reitern, wir kannten praktisch keine Unfälle. Runde Geburtstage, 30 Jahre Parforcehornbläser, 25. Jagdfolge waren Höhepunkte die nach Jagdritten gefeiert wurden.

Gedenken möchte ich Reiterfreunden die uns zu früh verlassen haben!

Heinz Borchers
Fred Brin
Siegfried Rauch
Hermann Salge

Aber auch Krankheit und Alter fordern ein Ende dieses „königlichen Sports“.

Was soll's, wir haben einen König, der die Tradition fortführen wird.

Falk König, ich wünsche Ihnen den richtigen Umgang mit Behörden und Mitmenschen.

Hals- und Beinbruch !

Ihr Friedhelm Knorr



